Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Ja, der Gaul muß schwimmen."

Manfred blickte ängstlich traurig nach dem grünen Wasser hin und hielt sein Pferdchen mit seinen Patschhändchen fest umklammert, als wollte er es beschützen.

Aber der Kinder waren gar viele, drängten um Manfred, packten ihn schließlich und entrissen ihm das Pferdchen. Der Junge mit der blauen Sammethose aber lief schon mit ihm der Aare zu und schleuderte es in das Wasser.

„Sieh doch, wie es schwimmen kann!"

Alle lachten so herzlich und jubelten und klatschten in die Hände. Nur Manfred blieb still; seine Lippen zuckten, als wollten sie schreien, und seine Augen wurden groß und größer und ganz starr. Aber er blieb still. — Dann stapfte er der Aare zu, seinem Pferdchen nach. Das machte gar possierliche Sprünge, tanzte mit den Wellen auf und nieder, kollerte und überstürzte sich und schwamm dann auf der Seite. Verlangend streckte Manfred seine Aermchen aus, als es auf den Wellen schaukelte. Aber er konnte sein Pferdchen nicht erreichen. Da machte er einen Schritt in das Wasser, dann noch einen und noch einen und — die Steine waren rund und glatt und entzogen ihm seinen Halt. Die Wellen aber, die das Pferdchen so schön trugen und schaukelten, die zogen Manfred zu sich in die Tiefe.

Als die Kinder dies sahen, schrieen sie laut und liefen davon.

Und als die Leute kamen um Hilfe zu bringen, da war der kleine Manfred nirgends mehr zu sehen. Er war mit seinem Pferdchen gegangen.

„Was mußte aber auch der dumme Löl dem blöden Holzklotz nachlaufen" sagte später der große Junge mit der blauen Sammethose.

In dem heitern Stübchen aber, in dem Dachfach des alten Hauses, da ist es dunkel geworden. Ein Mütterchen weint sich die Augen blind über dem Bilde des kleinen Manfred mit den blonden Ringellocken. — —



Bundesstadt

— Mit dem Abbruch der Gebäulichkeiten, die dem neuen Palace Hotel Bellevue Platz machen müssen, wird schon nächstens begonnen. Das alte Hotel „Bellevue" wurde am 20. Oktober geschlossen.

— Im September beförderten die städt. Straßenbahnen 1,045,926 Personen (1910=934,406) und nahmen Fr. 99,576 ein.

— Bei schönstem Wetter und zahlreicher Beteiligung fand letzten Sonntag in Bern der kantonale Rotkreuztag statt. Die Vorträge der Herren Dr. Biehly aus Kandersteg über das „Rettungswesen im Hochgebirge" und Hauptmann Dr. Steiger über die „Rotkreuz-Kolonnenfourgon" fanden allgemeinen Anklang. Am Mittagsbankett im „Bierhübeli" konzertierte das Eisenbahnerorchester. Herr Nationalrat Wyß hielt die Begrüßungsrede und präsidierte die ordentlichen Verhandlungen.

— Für ein neues Bankgebäude (anschließend an das Hotel National) hat die Spar- und Leihkasse Bern bei den städtischen Architekten eine beschränkte Plankonkurrenz eröffnet und Fr. 10,000 als Prämien ausgesetzt. Der erste Preis wurde vom Preisgericht der Firma Ed. Joos für ihr Projekt „Am Märit" zugesprochen. Der zweite Preis fiel den Architekten Bracher & Widmer zu. Die Entwürfe sind öffentlich ausgestellt.

— Der Berner-Stadtrat beantragt der Gemeinde die Annahme des Alignementsplans Käfiggäßchen und der projektierten Murifeld-Kanalisation (Kostenvoranschlag der letztern Fr. 120,000).

† Gustav Adolf Buess.

Wie wir bereits kurz gemeldet, ist am 4. Oktober letzthin der weit über seinen engern Wirkungskreis bekannte und geschätzte Buchdrucker G. A. Bueß plötzlich an einer Herzlähmung gestorben. Seine Kollegen schildern den Verstorbenen als einen Vertreter ihres Berufes von altem



† Gustav Adolf Buess.

Schrot und Korn, der seinen Beruf liebte und mit Begeisterung und nie abflauender Ausdauer für dessen Hebung gearbeitet und gewirkt hat. Ganz besonders war ihm die Heranbildung einer berufstüchtigen Jungmannschaft am Herzen gelegen und sein Hinscheid bedeutet in diesem Rahmen einen geradezu unersetzlichen Verlust. Lange Jahre hat Herr Bueß seine Kraft auch in den Dienst der Organisation des schweizerischen Typographenbundes gestellt und hat hier Wesentliches zur inneren Ausgestaltung und äußeren Festigung geleistet. Im fernern war er Fachlehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule für Buchdrucker und Verwalter der Gutenbergstube in Bern. Ueberall stellte er einen ganzen Mann von ungewöhnlichem Arbeitseifer und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit. Daneben war er seinen Freunden ein heiterer und fröhlicher Kamerad und seinen Bekannten ein anregender Gesellschafter. Der Gesang war seine Erholung; er konnte auf eine mehr als 25jährige Mitgliedschaft als Sänger zurückblicken.

Gustav Adolf Bueß war der Sohn eines Lehrers und wurde im Jahre 1859 in Pratteln geboren. Seine Schulen besuchte er in Liestal, wo er auch seine Lehrzeit absolvierte. 1880 kam er als junger Setzer nach Burgdorf und 1883 nach Bern. Hier arbeitete er lange Zeit in der Hallerschen Buchdruckerei. Nachdem die Druckerei des bernischen Stadtanzeigers (die sog. Vereinsdruckerei) gegründet wurde, trat er in dieses Geschäft über und bekleidete hier bis zu seinem Tode die Stelle eines Metteurs.

Mit Herrn Bueß ist ein gerader, aufrichtiger Bürger unserer Stadt dahingegangen, der bestrebt war, nicht nur seiner Familie ein guter Vater, sondern auch seinen Mitbürgern nach Kräften nützlich zu sein. Damit hat er sich ein dankbares Andenken bei allen denen gesichert, die näher mit ihm in Berührung kamen.

— Vortrag Walzel. Daß uns Walzel keine Alltäglichkeiten bringen werde, haben wir vorausgesehen; daß er uns aber ein so konzentriert gelehrtes, von geistreichen Beobachtungen gefülltes Aperçu über die ganze Aesthetik der Literatur bieten werde, darauf waren mir nicht gefaßt. Ueberrascht hat uns auch die elegante, man möchte sagen höfisch feine Beredsamkeit, die mit Goldschmiedkunst kostbare Gedanken zu Satzgefügen von feinster Gliederung zusammenstellte. — Was Walzel über den Impressionismus als Kunstform sagte, war überzeugend. Auf Dichtkunst und Malerei hat er ungemein befruchtend gewirkt. Gewiß kann er nicht die letzte Stufe sein; das künstlerische Schauen muß zugleich ein prophetisches Schauen werden; die Form muß wieder mit Inhalt gefüllt werden. Nach Walzel wird es ein Schweizer sein, der auf dem Gebiet der Malerei diese Hoffnungen zu erfüllen verspricht: Ferdinand Hodler! — Ob die Zukunft Walzels Weissagungen bestätigen wird? Wir wagen dies zu bezweifeln, wenn schon die Ehre groß ist, die uns Schweizern zugedacht ist: Hodler ein Goethe-Prometheus! . . . . H. B.

Stadttheater

Amelia oder ein Maskenball, große Oper in 3 Akten von Giuseppe Verdi. Eine italienische Oper und zudem noch Verdis Maskenball am Anbeginn einer Spielzeit aufs Programm zu setzen, die Rollen mit neuen, jungen Kräften zu besetzen, heißt ein Wagnis vollbringen. Und doch ist das Wagestück gelungen. Die vielfachen Schwierigkeiten in der Tonbildung, die Anforderungen an die Stimmmittel, sie wurden durch Th. Gibson als René, Oskar Feldner und M. Joslewitz als Verschworne, besonders aber durch Marga Dannenberg als Wahrsagerin und Hanne Liskan in der Rolle der Amalia überwunden. Die letztere hat schon in der Darstellung des Fidelio, in der edlen Auffassung, in ihrem rhetorisch gut geschulten Vortrag einen wohlverdienten Erfolg errungen. Daß Virginia Schell den Pagen mit einer Selbstverständlichkeit im Spiel wie im Beherrschen des Stimmlichen durchführen werde, war für uns, die wir ihre früheren Leistungen kannten, keine Ueberraschung. Die musikalische Leitung besorgte Landeker; er wußte dem Orchester in weiser Zurückhaltung die begleitende Funktion zuzuweisen, vermied damit das laute Hervorstechen italienischer Unarten, die in der Oktavenführung zur Banalität werden können, ohne dabei die interessanten, im besondern dem Orchestralen zukommenden Effekte, die ebensosehr im Raffinement der Instrumentierung wie im hinreißenden Rhythmus liegen, zu vernachlässigen. H. R.

Aus dem Kanton

† Alt Grossrat Rudolf Leuch.

Am 28. Sept. letzthin starb an den Folgen eines Schlaganfalles Hr. Ing. Rudolf Leuch in Utzenstorf. Obwohl schon



† Alt Grossrat Rudolf Leuch.

seit Jahren leidend, hat sein plötzlicher Tod doch eine klaffende Lücke in den Kreis seiner Freunde gerissen. Der Verstorbene war eine Persönlichkeit, die vermöge ihrer Begabung, ihrer reichen Erfahrungen und ihrer vielseitigen Betätigung auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens weit und breit im Bernerlande bekannt und geschätzt wurde.

Rudolf Karl Leuch wurde in Bern am 18. Mai 1849 als zweitletztes von 6 Kindern des Apotheker Albrecht Aug. Leuch und seiner Ehefrau Elise Henzi geboren. Nach Absolvierung der Realschule immatrikulierte er sich zum Studium der Ingenieurwissenschaft am Polytechnikum in Zürich. Im Jahre 1874 kam er als Ingenieur im Alter von 25 Jahren an die damals im Bau befindliche Emmentalbahn. Diese Gelegenheit benutzte er, um sich in das Eisenbahnwesen praktisch einzuarbeiten und bald war er als kompetenter Fachmann in Eisenbahnfragen weit herum bekannt.

1877 vermählte er sich mit der Witwe Elise Kehrli in Utzenstorf und siedelte sich dort an. Das Zutrauen der dortigen Bevölkerung führte ihn fast in alle Behörden der Gemeinde. Jahrzehnte hindurch gehörte er dem Gemeinderate an, den er fast ununterbrochen präsidierte. Daneben war er Mitglied der Armenkommission und der Schulkommission, die seinem Wirken viel zu verdanken haben. Da er sich persönlich in ökonomisch unabhängigen Verhältnissen befand, übte er unter seinen Mitbürgern eine vorbildliche Mildtätigkeit aus, die sich nicht bloß auf das Almosengeben beschränkte.

Im Jahre 1886 wurde er in den Großen Rat gewählt, welcher Behörde er bis zu seinem im letzten Jahre erfolgten Rücktritt ununterbrochen angehörte. Er zählte nicht zu den großen Rednern, die oft das Wort ergreifen und mit zündenden Gedanken die Hörer hinreißen. Er war ein Mann der stillen, tiefgründigen Arbeit und solche hat er während seiner Amtsperiode in den Kommissionen viel und gerne geleistet. So vor allem in der Staatswirtschaftskommission und dann in der Aufsichtsbehörde der Armenanstalt Frienisberg.

Da er selbst kinderlos blieb, war es ihm auch ein besonderes Leid, daß alle seine fünf Geschwister vor ihm starben ohne Kinder zu hinterlassen. So hat er denn sein Erbe seinen Verwandten und wohltätigen Zwecken zugewandt. Das Bezirksspital des Amtes Fraubrunnen, dem er schon bei Lebzeiten eine größere Summe schenkte, hat er in seinem Testament mit der schönen Summe von Fr. 11,500 bedacht. Der Armenanstalt Frienisberg hat er ebenfalls ein bedeutendes Vermächtnis zugedacht.

Nun hat Rudolf Leuch die Augen für immer geschlossen, aber die Werke, die er hinterläßt und die zum Nutzen seiner Mitbürger geleistete Arbeit, werden ihm im Bernerlande ein dankbares Andenken bewahren. Schr.

— Für die Gewinnung von Projekten für die Kantonalbankfiliale in Interlaken wurde eine Ideenkonkurrenz eröffnet. Die Jurie zeichnete mit dem 1. Preise aus die Baufirma Leuenberger & Kuhn in Spiez und Interlaken. Den 2. Preis erhielt Architekt Niggli in Interlaken. Die Entwürfe sind im Vorzimmer des Großratssaales öffentlich ausgestellt.

— Die oberländische Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder „Sunneschyn", welche auf Ortbühl bei Steffisburg zu stehen kommt, soll im nächsten Jahr gebaut werden.

— Begünstigt vom besten Herbstwetter fand von Freitag bis Montag in den neuen und gut eingerichteten Schießanlagen der Schützengesellschaft Köniz ein größeres Herbstschießen statt, das von den Schützen der Umgebung fleißig besucht wurde. Die Gabenverteilung fand Dienstag den 17. statt.

— Die Berner-Alpen-Milch-Gesellschaft kaufte ihren Milchbedarf kürzlich zu 21 Rappen per Liter und zahlt so 3 Rappen mehr als im Vorjahr.

— Wie verlautet, wird der gewesene Direktor der verkrachten „Volksbank Biel", Jenny, in einer Extra-Assisensession, die um die Jahreswende herum stattfinden soll, abgeurteilt werden.

DRUCK und VERLAG:
JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).